

S+F Sicherheit und Frieden Security and Peace

Herausgeber:

Prof. Dr. Michael Brzoska
Dr. Walter E. Feichtinger
Dr. Volker Franke
Prof. Dr. Hans J. Giessmann
Prof. Dr. Heiner Hänggi
Dr. Sabine Jaberg
Dr. Axel Krohn
Dr. Patricia Schneider

Gastherausgeber:

Dr. Hans-Georg Ehrhart

Themenschwerpunkt:

Hybride Kriege und Bedrohungen
Hybrid Wars and Threats

Postmoderne Kriegführung: In der Grauzone von Begrenzung und Entgrenzung kollektiver Gewalt
Hans-Georg Ehrhart

Chimäre statt Chamäleon: Probleme der begrifflichen Zählung des hybriden Krieges
Felix Wassermann

Tertium datur: Neue politische Konfliktformen wie sogenannte „hybride Kriege“ bringen alte Legitimationsmuster unter Druck
Bernhard Koch

Hybride Kriegführung und das „Center of Gravity“ der Entscheidung
Johann Schmid

Die NATO und hybride Kriegführung
Johannes Varwick und Aylin Matlé

Clausewitz und der Kampf um Anerkennung in hybriden Kriegen: Zur Motivation von IS Kämpfern
Andreas Herberg-Rothe und Miriam Förstle

Beyond Mere Terrorism: The Islamic State's Authority as a Social Movement and as a Quasi-State
Christoph Günther und Tom Kaden

Hybride Bedrohung und Bevölkerungsschutz
Dirk Freudenberg

Forum:

„Wie wird Friede?“ Zur Friedensethik von Dietrich Bonhoeffer

Detlef Bald

Der Konflikt um die Ukraine: Was wir von Egon Bahr lernen können

Ulrich Kühn

2 2016
34. Jahrgang
ISSN 0175-274X

 **Nomos**

Schriftleitung:

Prof. Dr. Michael Brzoska, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg

Redaktion:

Dr. Patricia Schneider (V.i.S.d.P.), Chefredakteurin, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, schneider@ifsh.de
 Susanne Bund, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, bund@ifsh.de

Martin Krüger, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, krueger@ifsh.de

Dr. Sybille Reinke de Buitrago, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, reinkeдебuitrago@ifsh.de

Dr. iur. Tim René Salomon, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg; Zentrum für Sicherheit und Recht an der Bucerius Law School, Hamburg, tim.salomon@law-school.de

Redaktionsanschrift:

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
 S+F Redaktion

Beim Schlump 83
 20144 Hamburg
 Germany

Telefon: +49 – 40 / 86 60 770

Fax: +49 – 40 / 86 63 615

Mail: s+f@ifsh.de

Homepage der Zeitschrift: www.sicherheit-und-frieden.nomos.de

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben pro Jahr

Bezugspreise 2016: Jahresabonnement incl.

Online Privatbezieher 98,- €, Institutionen

154,- €, Studenten und Arbeitslose (jährlicher

Nachweis erforderlich) 65,- € ; Einzelheft

30,- €. Alle Preise verstehen sich incl. MWSt,

zzgl. Vertriebskostenanteil. 10,70 € plus

Direktbeorderungsgebühr Inland 1,61 € p.a.

Bestellmöglichkeit: Bestellungen beim örtlichen

Buchhandel oder direkt bei der Nomos Verlagsge-

sellschaft Baden-Baden

Kündigungsfrist: jeweils drei Monate vor Kalen-

derjahresende

Bankverbindung generell: Zahlungen jeweils im

Voraus an Nomos Verlagsgesellschaft, Postbank

Karlsruhe: BLZ 660 100 75, Konto Nr. 73636-751

oder Sparkasse Baden-Baden Gaggenu: BLZ

662 500 30, Konto Nr. – 5-002266

Druck und Verlag:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Waldseestr. 3-5, D-76530 Baden-Baden

Telefon (07221) 2104-0/Fax (07221) 2104-27

E-Mail nomos@nomos.de

Anzeigen:

Sales friendly Verlagdienstleistungen, Inh. Frau

Bettina Roos, Pfaffenweg 15, 53227 Bonn

Telefon (0228) 978980 Fax (0228) 9789820

E-Mail roos@sales-friendly.de

Urheber- und Verlagsrechte:

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzel-

nen Beiträge und Abbildungen sind urheberrecht-

lich geschützt. Jede Verwertung, die nicht aus-

drücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist,

bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen

nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion

wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manu-

skripte, für die keine Haftung übernommen wird,

gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den

Bedingungen des Verlages. Es werden nur unver-

öffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die

Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnstel-

lenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

Der Nomos Verlag beachtet die Regeln des

Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V.

zur Verwendung von Buchrezensionen.

ISSN 0175-274X

S+F Sicherheit und Frieden
 Security and Peace

34. Jahrgang, S. 97–164

2/2016

EDITORIAL III
 Hans-Georg Ehrhart

HYBRIDE KRIEGE UND BEDROHUNGEN

HYBRID WARS AND THREATS

Postmoderne Interventionen: In der Grauzone zwischen Begrenzung und Entgrenzung kollektiver Gewalt
 Hans-Georg Ehrhart 97

Chimäre statt Chamäleon: Probleme der begrifflichen Zählung des hybriden Krieges
 Felix Wassermann 104

Tertium datur: Neue politische Konfliktformen wie sogenannte „hybride Kriege“ bringen alte Legitimationsmuster unter Druck
 Bernhard Koch 109

Hybride Kriegführung und das „Center of Gravity“ der Entscheidung
 Johann Schmid 114

Die NATO und hybride Kriegführung
 Johannes Varwick und Aylin Matlé 121

Clausewitz und der Kampf um Anerkennung in hybriden Kriegen: Zur Motivation von IS Kämpfern
 Andreas Herberg-Rothe und Miriam Förstle 126

Beyond Mere Terrorism: The Islamic State’s Authority as a Social Movement and as a Quasi-State
 Christoph Günther und Tom Kaden 134

Hybride Bedrohung und Bevölkerungsschutz
 Dirk Freudenberg 141

FORUM

„Wie wird Friede?“ „Zur Friedensethik von Dietrich Bonhoeffer
 Detlef Bald 146

Der Konflikt um die Ukraine: Was wir von Egon Bahr lernen können
 Ulrich Kühn 151

NEUERSCHEINUNGEN 157

BESPRECHUNGEN 158

S+F lädt Autorinnen und Autoren zur Einsendung von Beiträgen zur Veröffentlichung ein

S+F ist die führende deutsche Fachzeitschrift für Friedensforschung und Sicherheitspolitik. S+F will Forum der Kommunikation für Wissenschaft und Politik, zwischen ziviler Gesellschaft und Streitkräften sein, in dem Analyse, Insiderbericht, Standortbestimmung und Einschätzung Platz haben. Entscheidend für die Veröffentlichung ist der Beitrag eines Textes zu nationalen und internationalen Diskussionen in der Sicherheitspolitik und Friedensforschung, von naturwissenschaftlichen Aspekten der Rüstungskontrolle bis zu Fragen der Nationenbildung in Nachkriegsgesellschaften. Jedes Heft von S+F ist einem Schwerpunktthema gewidmet. Neben Beiträgen zum Schwerpunkt werden aber auch Texte zu allgemeinen Themen der Sicherheitspolitik und Friedensforschung veröffentlicht.

Autorinnen und Autoren haben die Wahl zwischen Beurteilung der Texte durch Herausgeber und Redaktion oder einem zusätzlichen Begutachtungsverfahren mit externen Gutachtern (peer-reviewed, anonymisiert). Dieses Verfahren nimmt mehr Zeit in Anspruch (zur Erstellung der Gutachten, für die Überarbeitung etc.). S+F strebt an, den Anteil der extern referierten Aufsätze zu erhöhen, wird aber auch weiterhin Texte veröffentlichen, deren Qualität von der Redaktion und dem für ein Heft verantwortlichen Herausgeber beurteilt wurde. Die nachfolgend angegebenen „Deadlines“ gelten für die Einreichung von Beiträgen im Rahmen der jeweiligen Schwerpunktthemen. Aufsätze zu Themen außerhalb der Schwerpunkte können jederzeit eingereicht werden.

Call for Papers/ Herausgeber und Redaktion rufen zur Einsendung von Beiträgen auf

1/2017: NATO, Sicherheit und Frieden, *Deadline 15. September 2016*

2/2017: Parlamente, Sicherheit und Frieden, *Deadline 10. Dezember 2016*

3/2017: Wirtschaft, Politik und Frieden, *Deadline 1. März 2017*

Für die „Beiträge aus Sicherheitspolitik und Friedensforschung“ und das „Forum“ ist S+F fortlaufend auch an Artikeln außerhalb des jeweiligen Themenschwerpunkts interessiert.

Texte können in englischer oder deutscher Sprache verfasst sein und sollten 25.000 bis 30.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassen. Weitere Hinweise für Autorinnen und Autoren finden sich auf der Webseite der Zeitschrift unter „Autorenhinweise“.

Bitte richten Sie Ihre Fragen an:

E-mail: s+f@ifsh.de

Website: <http://www.sicherheit-und-frieden.nomos.de>

S+F invites authors to submit suitable papers for publication

S+F is the leading German journal for peace research and security policy. S+F aims to serve as a forum of analysis, insider reports and opinion pieces for research and politics linking civil society and the armed forces. Decisions on publication are made on the basis of the contribution of a text to national and international discussions on peace and security issues, considering scientific aspects of arms control to questions of nation-building in post-war societies. Every issue of S+F is focused on a particular theme. In addition, texts addressing general aspects of security policy and peace research are also published.

Authors can choose to have the text evaluated by the publisher and editorial team or by an external evaluation process (double-blind peer-review), the latter is more time intensive (for the evaluation process, revision, etc.). S+F intends to increase the number of externally evaluated contributions but will continue to publish texts which have been assessed by the editorial team and the publisher responsible for the issue. The deadlines listed below are for contributions for a specific theme. Contributions on other topics can be made at any time.

Call for Papers/ Publisher and editorial team call for contributions

1/2017: NATO, Security and Peace, *Deadline 15 September 2016*

2/2017: Parliaments, Peace and Security, *Deadline 10 December 2016*

3/2017: Economy, Politics and Peace, *Deadline 1 March 2017*

Outside the special focus topic, S+F also welcomes submissions under the sections “Contributions to Security Policy and Peace Research” and “Forum”.

Texts may be written in English or German and should be between 25,000-30,000 characters long (incl. spaces). Further information for authors can be found on the magazine website under “Notes to Authors”.

Please direct your queries to:

E-mail: s+f@ifsh.de

Website: <http://www.sicherheit-und-frieden.nomos.de/?L=1>

Die Artikel der Zeitschrift S+F werden in mehreren nationalen und internationalen bibliografischen Datenbanken nachgewiesen. Dazu gehören u.a. Online Contents OLC-SSG Politikwissenschaft und Friedensforschung, PAIS (Public Affairs Information Service) International Database, Worldwide Political Science Abstracts und World Affairs Online (hrsg. vom Fachinformationsverbund Internationale Beziehungen und Länderkunde FIV) (siehe auch www.ireon-portal.de).

Articles of the journal S+F are entered in various national and international bibliographic databases. Among them are Online Contents OLC-SSG Politikwissenschaft und Friedensforschung (Political Science and Peace Research), PAIS (Public Affairs Information Service) International Database, Worldwide Political Science Abstracts and World Affairs Online (by the Fachinformationsverbund Internationale Beziehungen und Länderkunde FIV/The German Information Network International Relations and Area Studies) (see also www.ireon-portal.de).

Editorial: „Hybride Kriege und Bedrohungen“

Krieg ist eine spezifische Form kollektiver Gewalt, die sich an die jeweils vorherrschenden Bedingungen anzupassen pflegt. An die Stelle regulärer konventioneller Kriege zwischen Staaten sind verstärkt irreguläre Kriege zwischen staatlichen und nicht-staatlichen sowie zwischen staatlichen Akteuren getreten. Es gibt aber auch eine Mischform beider Kriegstypen, wie in der Ukraine und in Syrien/Irak zu beobachten ist: der „hybride“ Krieg. Was genau hybride Kriege sind, ist umstritten. Wodurch zeichnet sich die Kriegführung im 21. Jahrhundert aus? Was sind hybride Kriege? Welche politischen und ethischen Herausforderungen stellen sie dar? Wie geht die internationale Gemeinschaft mit ihnen um? Diese Fragen markieren den Rahmen für das Schwerpunktheft dieser Ausgabe von S+F.

Die ersten drei Beiträge befassen sich mit theoretischen und konzeptionellen Aspekten. Zunächst geht *Hans-Georg Ehrhart* auf das Phänomen postmoderner Kriegführung ein. Darunter versteht er eine von Staaten des globalen Nordens angewandte Form der irregulären Kriegführung, die vor allem durch vier Merkmale gekennzeichnet ist: die besondere Rolle von Informationsoperationen, vernetzte Ansätze, die Mischung aus indirekten und direkten Aktivitäten und die Nutzung von Hochtechnologie. Diese Art der Kriegführung findet vorzugsweise in der Grauzone zwischen Krieg und Frieden statt. Einerseits soll das Risiko der intervenierenden Akteure begrenzt werden, andererseits besteht die Gefahr der Entgrenzung des Krieges. Darum ist es dringend ratsam, über die Begrenzung postmoderner Kriegführung nachzudenken.

Felix Wassermann setzt sich mit Problemen der begrifflichen Zähmung des „hybriden Krieges“ auseinander. Anknüpfend an die clausewitzsche Metapher vom Krieg als Chamäleon verweist er auf die Vielfalt der Formen, die ein Krieg annehmen kann, und kommt zu dem Schluss, dass sich der hybride Krieg als facettenreiches, komplexes Ereignis einer eindeutigen Definition entzieht. Gleichwohl können wir von klassischen Begriffen und Kriegsformen für das Verständnis heutiger Kriege lernen. Durch die Untersuchung des klassischen Kriegsverständnisses verdeutlicht er die konzeptionellen und politischen Herausforderungen, die sich durch die „Schimäre“ des hybriden Krieges stellen.

Bernhard Koch setzt sich mit den ethischen Herausforderungen hybrider Kriege auseinander. Er konstatiert zum einen das Problem, dass Ethik selbst als Waffe im Konflikt benutzt wird. Zum anderen sieht er das Problem, dass die traditionelle Unterscheidung zwischen Krieg und Frieden zunehmend an Klarheit verliert. Hybride Kriegführung ist für ihn ein Indikator für beide Prozesse. Die gegenwärtige philosophische Diskussion versucht diese Schwierigkeiten durch die Verwendung eines normativen Rahmens zu umgehen, der in seinen Grundannahmen individualistisch ist und nicht zwischen inter-individueller Gewalt und Gewalt zwischen Gruppen unterscheidet. Diese Debatte nimmt er als Ansatzpunkt, um normative Überlegungen zur hybriden Kriegführung anzustellen.

Es folgen fünf Beiträge, bei denen das Handeln von Akteuren im Vordergrund steht. *Johann Schmid* erörtert am Beispiel von Russlands Vorgehen in der Ukraine die Frage, was hybride Kriegführung ist. Er betont, dass die spezifische Natur hybrider Kriegführung eine strategische ist und durch drei Merkmale charakterisiert wird: Erstens Fokussierung der Kriegs-/ Konfliktentscheidung insgesamt auf ein nicht-militärisches Gravitationszentrum. Zweitens finden die Operationen im Schatten verschiedener Schnittstellen gegen Schwachstellen des Gegners statt und versuchen so die traditionellen Linien der Verantwortung herauszufordern. Drittens findet eine kreative und parallele Nutzung verschiedener Konzepte, Methoden und Mittel von Kriegführung statt, die zu neuen hybriden Formen führt.

Johannes Varwick und *Aylin Matlé* analysieren die NATO-Debatte über hybride Kriegführung, stellen sie in Zusammenhang mit der Entwicklung der Allianz und bewerten die vorgebrachten Argumente. Indem die NATO von der Triade „Vorbeugung, Abschreckung, Verteidigung“ ausgeht, versucht sie einen umfassenden Zugang zur Problematik hybrider Bedrohungen zu entwickeln. Die AutorInnen kommen zu der Empfehlung, dass die NATO mit den notwendigen Mitteln und Prozessen ausgestattet werden sollte, um wirksam auf hybride Gefahren reagieren zu können. Dabei könnte insbesondere das Problem die Bedrohungslage richtig einzuschätzen den kollektiven Entscheidungsprozess und damit die Handlungsfähigkeit erschweren.

Andreas Herberg-Rothe und *Miriam Förstle* konstatieren, dass das clausewitzsche Konzept der „wunderlichen Dreifaltigkeit“ Krieg als im Wesentlichen hybrid ansieht, dessen Pole die instrumentelle Rationalität des Krieges als Werkzeug von Regierungen und die existentielle Dimension bilden. Die Eskalation der Gewalt in existentiellen Kriegen wird verursacht durch die Verweigerung der Anerkennung zwischen sich bekämpfenden Gemeinschaften. Am Beispiel des Islamischen Staates untersuchen Herberg-Rothe und Förstle die Krise der islamisch-arabischen Welt und das Ringen um Sinngebung für die eigene Existenz. Ohne irgendeine Gewalt im Kampf um Anerkennung zu legitimieren, sollten wir die Dynamiken einer Verweigerung von Anerkennung in hybriden Kriegen in Rechnung stellen.

Christoph Günther und *Tom Kaden* analysieren autoritative Quellen, die der Islamische Staat auf lokaler und globaler Ebene verwendet, um den Aufbau eines weltweiten Kalifats zu befördern. Um ein umfassenderes Verständnis der Lehren des IS zu ermöglichen, schlagen sie vor, den IS sowohl als soziale Bewegung als auch als Quasi-Staat mit unterschiedlichen Quellen der Autorität und der Mittel zu verstehen, die sich aus beiden Rollen speisen. Indem sich beide Quellen der Autorität gegenseitig absichern und verstärken, würden sie dem IS eine Stabilität verleihen, die in öffentlichen Debatten über die Zukunft des IS oft übersehen wird.

Dirk Freudenberg setzt sich mit der Frage auseinander, welche Bewandnis hybride Bedrohungen für den Bevölkerungsschutz haben. Moderne Gesellschaften, die von einer funktionierenden kritischen Infrastruktur abhängig sind, können demnach leicht durch hybride Phänomene bedroht werden. Das zentrale und eigentlich innovative Kriterium dieser Herausforderung besteht in der Konversion von regulären und irregulären Fähigkeiten und Handlungen. Das größte Problem liegt darin, dass das Aufkommen dieser Gefahr erst dann erkannt wird, wenn es für eine Antwort bereits zu spät ist. Antworten sollten auf Resilienzkonzepten für kritische Infrastrukturen und auf dem gesamten Akteurs- und Fähigkeitsspektrum eines vernetzten Ansatzes beruhen.

Außerhalb des Themenschwerpunkts befasst sich *Detlef Bald* mit Dietrich Bonhoeffers Friedensethik im Widerstand gegen die Nazi-Ideologie. Des Weiteren analysiert *Ulrich Kühn* Handlungsoptionen im Ukraine-Konflikt unter Berücksichtigung von Egon Bahrs Ansätzen des „Wandels durch Annäherung“.



Dr. **Hans-Georg Ehrhart**, Leiter des Zentrums für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien am IFSH und Mitglied der Geschäftsleitung.

Editorial: “Hybrid Wars and Threats”

War is a specific form of collective violence which tends to adapt to the prevailing conditions at a given time. In lieu of regular conventional war between states we increasingly observe irregular wars between states and non-state actors, as well as between state actors. The same is true for hybrid wars which are a mixture of both as observable in Ukraine and Syria. But the actual meaning of hybrid wars is highly contested. What characterizes warfare in the 21st century? What precisely is hybrid warfare? Which kind of ethical and political challenges does it pose? Finally, in which way does the international community currently deal with it? These questions frame this special issue of S+F.

The first three contributions deal primarily with theoretical and conceptual aspects of these questions. At first, *Hans-Georg Ehrhart* discusses the phenomenon of postmodern warfare. According to him, this is a form of irregular warfare applied by the states of the global north, characterized by four features: the special role of information operations, comprehensive approaches, the mixture of direct and indirect activities, and the use of high-tech means. This kind of warfare usually takes place in a grey zone between war and peace. On the one hand, the risk for intervening actors is supposed to be restricted, on the other hand there is a risk of escalation towards unrestricted warfare. This makes it strongly advisable to think about ways to limit postmodern warfare.

Felix Wassermann grapples with the problem of taming the conceptual animal of hybrid warfare. Referring to Clausewitz' metaphor of war as a chameleon, he emphasizes the multitudes of forms that war can assume, and concludes that hybrid war is a multi-faceted, complex event that eludes a clear-cut definition. However, we can learn from classical notions and forms of war for understanding hybrid war. By reviewing the conventional understanding of war, the conceptual and political challenges posed by the “Chimera” of hybrid war become evident.

Bernhard Koch deals with the ethical challenges posed by hybrid warfare. He states the problem, that ethics itself is being used as a weapon in conflict. On the other hand, there is the problem that the traditional differentiation between war and peace is becoming increasingly opaque. Hybrid warfare is an indicator of both processes. The current philosophical discussion tries to circumvent these difficulties by using a normative frame that in its basic assumption is individualistic and does not differentiate between inter-individual violence and intergroup violence. Based on this debate he develops normative considerations on hybrid warfare.

The next five contributions deal preliminary with activities of important players. Using the example of Russia's intervention in Ukraine, *Johann Schmid* discusses the question of what hybrid warfare really is. He emphasizes the strategic nature of hybrid warfare, which is characterized by three tendencies: firstly, focusing the decision of the war/conflict as such primarily on a non-military center of gravity; secondly, operating in the shadows of different interfaces against specific vulnerabilities of the opponent, thus challenging traditional lines of order and responsibilities; and thirdly, creative combination and parallel use of different concepts, methods and means of warfare and fighting, hereby creating “new” mixed hybrid forms.

Johannes Varwick and *Aylin Matlé* analyze NATO's debates on hybrid warfare. They contextualize them with regard to the development of the NATO alliance, and seek to evaluate the arguments surrounding this topic. Applying the triad of

„prepare-deter-defend“, NATO attempts to comprehensively adapt itself to hybrid threats. The alliance ought to be equipped with the necessary tools and processes in order to effectively deter and respond to hybrid dangers. In particular, the difficulty of assessing a given situation or threat – which oftentimes can only be judged retrospectively – could complicate the collective decision-making of NATO and thus its ability to act.

Andreas Herberg-Rothe and *Miriam Förstle* state that Clausewitz's concept of the „wondrous trinity“ understands war essentially as a hybrid phenomenon. Its poles are the instrumental rationality of war as a tool of governments and its existential dimension. The escalation of violence in existential warfare is caused by the denial of recognition between the fighting communities. Referring to the example of the Islamic State, the authors analyze the crisis of the Islamic-Arab world and the struggle for interpretation of the own existence. They conclude that, without legitimizing any kind of violence in the struggle for recognition, we need to take the dynamics of the denial of recognition in hybrid wars into account.

Christoph Günther and *Tom Kaden* analyze the sources of authority that the Islamic State employs locally and globally in order to further the establishment of a worldwide caliphate. To allow for a more comprehensive understanding of the propositions the Islamic State makes towards its audiences, they argue that it can be regarded as a social movement and a quasi-state with different sources of authority and means of power pertaining to each. Both realms of authority guarantee and reinforce each other, thus providing the Islamic State with a stability that is often overlooked in public debates about its prospects.

Dirk Freudenberg asks which relevance do hybrid threats have for civil defense. Modern societies which depend on the functions of critical infrastructures are easily threatened by hybrid phenomena. The issue of hybrid threats is challenging modern societies in total as well as public security and the business location of modern industrial states like Germany. The real innovative criterion of this challenge is the conversion of regular and irregular capabilities and actions. The biggest problem is that this emergence could be unrecognized up until the moment when it could be too late for response. Response then needs to be based on concepts of resilience for critical infrastructures, as well as on the full spectrum of actors and capabilities of the comprehensive approach. Prerequisite for action is the political awareness and willingness.

Outside the special section: *Detlef Bald* deals with the peace ethics of Dietrich Bonhoeffer in resistance to Nazi ideology. Moreover, we publish an analysis of *Ulrich Kühn* on possible courses of action in the Ukrainian crisis, taking into account Egon Bahr's “Change through Rapprochement” approach.

Hans-Georg Ehrhart